Text: Catherine Krier

Der Bahnhof Hollerich als lieu de mémoire

Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg in Luxemburg

Der Bahnhof Hollerich ist ein symbolträchtiger Ort, an dem sich kollektive Erinnerungen an die NS-Besatzungszeit Luxemburgs (1940-1945) verdichten. Während des Krieges war er Schauplatz zahlreicher Deportationszüge von Zwangsrekrutierten, Luxemburger:innen, die zum Reichsarbeitsdienst verpflichtet waren, sowie Personen, die umgesiedelt wurden. Als Ort des Gedenkens macht der Bahnhof durch Symbole, Rituale und Erzählungen Geschichte erfahrbar und wird somit zu einem lebendigen Erinnerungsraum.

© Archive Musée National de la Résistance

Luxemburg-Hollerich, September 1942, Zwangsumsiedler am Bahnhof Hollerich

Der Bahnhof Hollerich

Weit mehr als ein Verkehrsknotenpunkt ist der Bahnhof in Hollerich heute ein *lieu de mémoire* – ein bedeutender Erinnerungsort an den Zweiten Weltkrieg in der Stadt Luxemburg. Während dieser Zeit spielte der Bahnhof eine traurige Schlüsselrolle: Von hier aus fanden die ersten Deportationen von luxemburgischen Zwangsrekrutierten und Personen, die zum Reichsarbeitsdienst (RAD) eingezogen wurden, statt. Später wurden auch Personen deportiert, die in die Ostgebiete umgesiedelt wurden.[1] Seit 1996 befindet sich im ehemaligen Bahnhofsgebäude eine Gedenkstätte an die Deportationen, die von Oktober 1942 bis Juli 1944 von dort ins Deutsche Reich erfolgten. Der

Bahnhof Hollerich fungiert heute als Ort des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und für die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit. Im Folgenden wird die historische Bedeutung des Bahnhofes, seine Rolle während der Besetzung Luxemburgs und seine heutige Funktion als Mahnmal beleuchtet.

Luxemburg im Zweiten Weltkrieg: Zwangsrekrutierungen, Reichsarbeitsdienst und Deportationen

Im Zuge des deutschen Angriffs am 10. Mai 1940 wurde auch Luxemburg von der Deutschen Wehrmacht besetzt und vom Deutschen Reich annektiert. Die Besetzung brachte Repressionen, Unterdrückung und die systematische Germanisierungspolitik mit sich. Am 21. Juli 1940 wurde Gustav Simon Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg und das Land wurde als Teil des Gaues (Region) Moselland eingegliedert. Simon erhielt den Auftrag der „Eindeutschung" der luxemburgischen Bevölkerung. Die allgemeine Wehrpflicht wurde am 30. August 1942 in Elsass-Moselle und Luxemburg eingeführt. Betroffen waren bis zum Ende des Krieges die Jahrgänge 1920-1927. Wer sich weigerte, riskierte Verhaftung, Deportation oder die Einweisung in Konzentrationslager. Dies führte jedoch auch zu Gegenreaktionen in der luxemburgischen Bevölkerung und schließlich zum Ausbruch des Generalstreiks vom 31. August bis zum 3. September 1942. Unzählige Arbeitende (Händler, Landwirte, Beamte u.a.) legten die Arbeit nieder. Schüler erschienen nicht zum Unterricht. Diese symbolträchtigen Aktionen wurden jedoch hart bestraft und mündeten in Verhaftungswellen und sogar Hinrichtungen.[2]

Schließlich wurden zwischen 1942 und 1944 rund 11 000 Luxemburger gewaltsam in die Deutsche Wehrmacht eingezogen. Fast 3 500 verweigerten den Dienst oder desertierten. Über 3 000 fielen an der Front oder starben in Gefangenschaft. Zudem wurden mehr als 3 600 junge Frauen nach ihrem Einsatz im Reichsarbeitsdienst (RAD) zum Kriegshilfsdienst gezwungen. Im November 1940 begann die Rekrutierung Freiwilliger für den Reichsarbeitsdienst in Luxemburg. Dieser diente als vormilitärische Ausbildung. Ab 1941 wurde der RAD verpflichtend, und im August 1942 erfolgte die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, insbesondere für den Einsatz an der Ostfront. Am 18. Oktober 1942 verließ der erste Zug mit Zwangsrekrutierten den Hollericher Bahnhof.[3]

Luxemburg-Hollerich, September 1942, Zwangsumsiedler besteigen einen Deportationszug

© Marie-Madeleine Schiltges

© Wikicommons

Der Begriff *Deportation* wird heute vornehmlich für den Transport von Menschen in die Todes- und Vernichtungslager gebraucht und bezeichnet streng genommen nicht die Überführung in den Reichsarbeitsdienst, in die Umsiedlung oder in die Zwangsrekrutierung.

Hollerich als lebendiger *lieu de mémoire*

Heute ist der Bahnhof in Hollerich ein zentraler Ort der Erinnerungskultur in Luxemburg. Die Formen des Gedenkens finden auf unterschiedliche Arten Ausdruck: Regelmäßige Gedenkveranstaltungen, ein Mahnmal sowie eine Gedenktafel erinnern an das Schicksal der Deportierten. Darüber hinaus wird das Thema museal aufgearbeitet: eine Dauerausstellung im Innern des ehemaligen Bahnhofgebäudes informiert über die Geschichte der Zwangsrekrutierten.

Die Straße, die am Bahnhof in Hollerich vorbeiführt, trägt den Name *Rue de la Déportation*. Eine Gedenktafel am Bahnhofsgebäude erinnert an die erste Deportation von zwangsrekrutierten Männern am 18. Oktober 1942 und verweist auf den Versammlungsplatz der Deportierten, der symbolhaft *Place Ons Jongen* genannt wird.

Das *Monument national de la Déportation civile et militaire*, welches 1975 errichtet wurde, würdigt das Schicksal der Zwangsrekrutierten und der umgesiedelten Familien, die über den Bahnhof in Hollerich das Land verlassen mussten. In einer zweiten Phase wurde dem Mahnmal ein Davidstern hinzugefügt, um auch der jüdischen Opfer zu gedenken, obwohl diese nicht vom Hollerich Bahnhof aus deportiert wurden.[4]

Der Fokus der Dauerausstellung liegt auf den Zwangsrekrutierungen sowie den Deportationen und dem Schicksal der luxemburgischen Bevölkerung unter deutscher Besatzung. Sie schildert bildhaft das Schicksal der Zwangsrekrutierten und auch das damit verbundene Leid der hinterbliebenen Familien.

Der französische Historiker Pierre Nora[5] definiert die sog. *lieux de mémoire* folgendermaßen: Es handelt sich um Orte, an dem sich kollektive Erinnerungen verdichten und an dem Geschichte nicht nur erzählt wird, sondern auch aktiv bewahrt und reflektiert wird. Pierre Nora betont, dass *lieux de mémoire* erst durch ihre Nachträglichkeit entstehen, also durch die bewusste Aneignung als Gedächtnisort.[6] Bei dieser Form der institutionalisierten und langfristigen Erinnerung handelt es sich laut Jan und Aleida Assmann[7] um den Ausdruck des kulturellen Gedächtnisses: Die Gedenkfeiern halten die Erinnerung lebendig. Die Ausstellung, das Mahnmal sowie die nach den Deportationen benannte Straße, halten die Erinnerung an die Geschichte der Opfer des Nationalsozialismus lebendig und sichern sie für die Zukunft.

© Catherine Krier

Monument national de la Déportation civile et militaire

Dauerausstellung im Innern des ehemaligen Bahnhofgebäudes

© Catherine Krier

Als lebendige Erinnerungspraxis finden am Bahnhof jährlich Gedenkveranstaltungen statt, an denen Überlebende, Angehörige sowie politische Vertreter teilnehmen. Das Denkmal im Bahnhof von Hollerich wird durch das *Comité pour la mémoire de la Deuxième Guerre Mondiale* belebt, das thematische Konferenzen, Gedenkfeiern sowie geführte Touren organisiert.[8] Seit seiner Gründung im Jahre 2016[9] spielt das *Comité pour la mémoire de la Deuxième Guerre Mondiale* eine zentrale Rolle in der luxemburgischen Erinnerungskultur. Seine Aufgabe ist es, das kollektive Gedächtnis an die Besetzung, die Deportationen und den Widerstand während des Zweiten Weltkrieges lebendig zu halten. Seine Arbeit lässt sich im Sinne von Jan und Aleida Assmann als aktive Gestaltung des kulturellen Gedächtnisses verstehen: durch Rituale, Bildung und öffentliche Veranstaltungen wird die Vergangenheit nicht nur dokumentiert, sondern auch für nachkommende Generationen bedeutsam gemacht. Durch diese Arbeit wird dazu beigetragen, dass der Bahnhof in Hollerich nicht nur ein historischer Ort, sondern als ein aktiver Erinnerungsraum wahrgenommen wird.[10]

Wie eingangs betont, ist der Bahnhof in Hollerich mehr als ein Verkehrsknotenpunkt, er ist ein historischer (Erinnerungs)Ort und ein Symbol für das Leid der Opfer des Nationalsozialismus. Solche Erinnerungsstätten werden – vor allem in der heutigen Zeit, in der die letzten Zeitzeugen sterben – von immer größerer Bedeutung. Sie dienen als Mahnmal, die Opfer nicht zu vergessen sowie für Demokratie und Menschenrechte einzustehen. Wie Aleida Assmann betont, ist Erinnern kein passiver Akt, sondern eine aktive Aufgabe.[11] Der Bahnhof in Hollerich zeigt, wie Geschichte durch Orte, Rituale und Erzählungen greifbar gemacht und bewahrt wird sowie an nachfolgende Generationen weitergegeben wird – und warum dies für die Identität einer Gesellschaft essenziell ist.

Catherine Krier

hat Altertums- und Museumswissenschaften studiert und ist Mitarbeiterin des Kulturdepartments der Stadt Luxemburg.

Bibliographie

1 Die Deportationen der jüdischen Mitbürger:innen ins Ghetto von Litzmannstadt (polnische Stadt Lodz) fanden am Hauptbahnhof von Luxemburg-Stadt statt. Hier erinnert seit 2018 eine Gedenktafel an die Opfer der Shoah.

2 Dostert Paul, Luxemburg: Widerstand während der deutschen Besatzungsherrschaft 1940-45, 2011. Schroeder Frank, Hoffmann Elisabeth u. Courtoy Jérôme, Luxemb(o)urg 1940-1945: Catalogue d'exposition = Ausstellungskatalog = Exhibition catalogue. Musée National de la Résistance et des Droits Humains, Luxembourg 2024

3 Schroeder Frank, Hoffmann Elisabeth u. Courtoy Jérôme, Luxemb(o)urg 1940-1945: Catalogue d'exposition = Ausstellungskatalog = Exhibition catalogue. Musée National de la Résistance et des Droits Humains, Luxembourg 2024

4 Schroeder Frank, Hoffmann Elisabeth u. Courtoy Jérôme, Vergessene Opfer – Victimes oubliées: Catalogue pédagogique d'exposition, Musée National de la Résistance et des Droits Humains, Luxembourg 2024

5 Nora Pierre, Les lieux de mémoire, Paris 2008

6 Nora Pierre, Les lieux de mémoires, Paris 2008

7 Assmann Jan, Communicative and cultural Memory, in: Varga Pál S. ; Katschthaler Karl ; Morse Donald E. ; Takács Miklós (Hrsg.): The theoretical foundations of Hungarian *lieux de mémoire* studies. Debrecen 2013, 36-43; Jan Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, in: Jan Assmann (Hrsg.), Kultur und Gedächtnis, Frankfurt 1988, S. 9-19

8 *Comité pour la mémoire de la Deuxième Guerre Mondiale*, Rapport d'activité 2020–2023, Luxembourg 2023

9 Loi du 21 juin 2016 portant la création d'un *Comité pour la mémoire de la Deuxième guerre mondiale*

10 Assmann Aleida, Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur, 2013, S. 112-135

11 Assmann Aleida, Der lange Schatten der Vergangenheit, 2018, S. 210-230

Weiterführende Literatur

Janz Nina u. Scuto Denis, The Impact of War Experiences in Europe : The Conscription of Non-German Men and Women into the *Wehrmacht* and *Reichsarbeitsdienst* (1938-1945), Luxemburg 2024

Musée national de la résistance (Hrsg.), Le Luxembourg et le troisième Reich : un état des lieux = Luxemburg und das Dritte Reich: eine Bestandsaufnahme Luxembourg: Op der Lay, 2021